nächster Tage mobil mache, um nach Egypten zur Ablösung der englischen Besatzung abzugehen. Gleichzeitig meldet die „Italia", der Kriegsminister habe die Herstellung von 6000 Afrikahelmen angeordnet.

* **Rom,** 3. Januar. (Telegramm.) Ein Artikel der „Nuova Antologia", der die Unterstützung Englands durch die Sendung eines italienischen Truppencorps nach Egypten empfiehlt, findet in der Presse weniger allgemeinen Widerspruch, als seit der Niederlage bei Adua alle Pläne einer auswärtigen Action gefunden haben.

Wir machen doch vorerst noch ein großes Fragezeichen hinter diese sensationellen Meldungen. Italien müßte ja mit Blindheit geschlagen gewesen sein, wenn es sich von England zu einem Schutz- und Trutzbündniß hätte verleiten lassen.

Von unserem Londoner Mitarbeiter

wird uns zur Beleuchtung der Lage unterm 2. Januar noch Folgendes geschrieben:

Aus dem Lager Lord Methuen's

berichtet der Special-Correspondent des „Globe" folgende hübsche Sachen:

* **Modder River,** 7. December 1899. „...: Gelegentlich plündert der gemeine Soldat ein wenig, da aber die Boeren thatsächlich das ganze umliegende Land von Nahrungsmitteln entblößt haben, wird dadurch wenig Unheil angerichtet .... Der General und sein Stab haben sich in dem Hotel gegenüber der Station eingerichtet, dem nur einige Fenster und ein Theil des Daches durch das Bombardement weggerissen sind .... Wir sehen Spytfontein mit dem nackten Auge vor uns liegen, offenbar ist das die stärkste Stellung, welche wir bis jetzt angegriffen. Im Osten steht ein starkes Boerencorps bei Jacobsdal. Es war selbst schon vor der Schlacht am Modderflusse ganz klar, daß wir zu schwach an Cavallerie wie Artillerie waren. Wir brauchten so auf alle Fälle eine Woche Zeit, um Verstärkungen heranzuziehen, ganz abgesehen von der Nothwendigkeit, den Truppen Ruhe zu gönnen. Um ehrlich zu sein und es offen auszusprechen, wir Alle waren der Frontalangriffe müde, und wir Alle, Officiere wie Soldaten, athmeten erleichtert auf, als wir hörten, daß die Artillerie und Cavallerie unterwegs sei. Von der Ankunft der erwarteten Haubitzen-Batterie spricht seit einer Woche das ganze Lager. Eines Tages hatte sie mit ihren Lyddit-Geschossen Capstadt verlassen, am nächsten war sie durch Enslin gekommen, dann wieder wurde sie erst ausgeschifft, und schließlich, es ist vier Tage her, sollte sie glücklich im Lager angekommen sein. Heute ist sie noch nicht da. Die Lanzenreiter sollen „ganz bestimmt" eingetroffen sein. Eine Batterie ist auch wirklich eingetroffen, aber — sie hat ihre Munition unterwegs gelassen —!

Die Verluste der Boeren sind nach den geringen thatsächlichen Anzeichen kaum zu schätzen. Der Stationsmeister sagt, sie hätten 700 Mann verloren, aber er war am Kampftage 12 Kilometer hinter der Gefechtslinie und sein Zeugniß ist mithin ohne Werth. Später erzählte uns eine alte holländische Frau, sie habe vier Boerenleichen im Flusse gesehen, im Ganzen sind 17 Boerenleichen gefunden. Die Boeren schießen uns fortwährend unsere Vorposten weg. Gestern nahmen sie uns zwei gefangen, und allnächtlich werden wir durch Gerüchte von einem Angriff der Boeren alarmirt. Während der letzten Nacht stiegen die Boeren bei Enslin auf die Bahn hinab und schnitten unsere Verbindungen einschließlich des Telegraphendrahtes ab."

Dieser Brief ist vor der Niederlage bei Magersfontein geschrieben und man kann sich leicht denken, in welchem Zustande vollster Demoralisation Lord Methuen's Corps sich nach derselben befinden mußte, besonders in einem von Nahrungsmitteln entblößten Lande.

General Gatacre

befindet sich in vollem Rückzuge auf Queenstown, wenn ihm dieser — was allerdings weniger wahrscheinlich — nicht bereits verlegt worden ist. Es ist fast ein Charakteristikum dieses Krieges geworden, daß wir jedesmal von einem englischen Erfolge hören, wenn diese grade einer Calamität begegnen, und man konnte versucht sein, schon von solchem Erfolge logisch auf eine Niederlage zu schließen. Wie das Verschwinden der Boeren vom Südufer des Tugela, ihr Erscheinen in starken Corps westlich und östlich von Frere bedeutete, so ist die siegreiche Einnahme von Dordrecht und die Wiederbesetzung der Kohlengruben von Ingra „über Nacht" zu einem übermächtigen Vordringen der Freistaatler gegen Sterkstrom geworden und hat Gatacre gezwungen, sich schleunigst seinerseits auf und über Barkly zurückzuziehen. Die Freistaatler, über deren Bewegungen seit ihrem Siege bei Stormberg am 10. December keine zuverlässigen Nachrichten vorlagen, haben sich, wie sich jetzt herausstellt, inzwischen der sämmtlichen Höhen und Pässe zwischen Dordrecht und Stormberg einerseits und Steynsburg und Middelburg andererseits bemächtigt, die Verbindungen zwischen den Generalen French und Gatacre abgeschnitten und sind nun im Begriff, auch deren Rückzugslinien zu occupiren. Daher das taktische Doppel-Manöver eines Scheinrückzuges auf den Barkly Paß hinter Dordrecht hier und Linde dort, worauf die beiden englischen Generale trotz aller bisherigen Lehren doch wieder reagirt zu haben scheinen. Während Gatacre die Ingwelinie „freimachte", besetzten die Freistaatler und aufständische Afrikander Tarkastad Kopje, von dem aus sie die Straße nach Queenstown und fast dieses selbst beherrschen, und Gatacre zwingen, entweder sie aus dieser starken Stellung unter schweren Verlusten zu delogiren oder noch weiter südwärts zurückzugehen. Und während General French ebenso vor Arundel „siegte", setzten die Freistaatler und ihre Verbündeten sich auf Sneunbergen fest und machten sich damit zu Herren der Bahnlinien de Aar—Victoria West — Capstadt und Naauwpoort — Rosmead — Port Elizabeth.

Der Aufstand in der Capcolonie.

Heute kommen von allen Seiten, allerdings etwas post festum, auch die englischen Correspondenten in der Capcolonie, um zu melden, daß allen Anzeichen nach diese vor einer allgemeinen Erhebung der holländischen Bevölkerung steht. In diesem einen Puncte stimmen alle Berichte überein, besonders die sämmtlichen westlichen Districte zwischen Capstadt und de Aar sind entweder bereits in offenem Aufruhr, oder bereit, sich zu erheben. Zwischen Beaufort West und Richmond werden zahlreiche bewaffnete Corps Aufständischer signalisirt und in verschiedenen Fällen scheint es bereits zu blutigen Zusammenstößen mit denselben gekommen zu sein. Die Attentate auf die Bahnlinie Capstadt-de Aar mehren sich, besonders zwischen den genannten Orten in beunruhigendster Weise und der Specialcorrespondent der „Daily News" begründet bereits die Unmöglichkeit der Entsendung weiterer Verstärkungen an Lord Methuen mit der Nothwendigkeit, alle nur irgend verfügbaren Truppen zur Niederhaltung der Aufständischen im Süden der Capcolonie und zur Sicherung der Hauptstadt zurückzuhalten und die Verbindungslinien zu schützen. „Diese", sagt er wörtlich, „bedürfen fast ebenso großer Wachsamkeit, als liefen sie durch Feindesland. Der Victoria-West-District ist in vollem Aufruhr; in dem Districte von Clan William soll jeder Holländer mit dem Mausergewehre bewaffnet und bereit sein, für die Republiken zu kämpfen."

Ein anderer Correspondent telegraphirt: „Der Feind ist von jeder unserer Bewegungen vollständig unterrichtet und wo immer er sich zeigt, eilen die rebellischen Holländer zu seinen Fahnen."

Der „Standard", welcher bisher immer an der Fiction festzuhalten suchte, die große Mehrheit der Hollander-Afrikander sei im Grunde genommen loyal und die meisten übrigen würden durch die Furcht, ihre Farmen confiscirt zu sehen, vom offenen Abfall zurück gehalten werden, erkennt, wie schon telegraphisch gemeldet, plötzlich seinerseits die ganze Größe der Gefahr und weiß Einzelheiten über eine große Verschwörung mitzutheilen, welche nichts Geringeres, als die Wegnahme der Capstadt selbst und ihrer Docks, sowie die Gefangennahme des britischen Obercommissars, Sir Alfred Milner, bezwecke. Sein Correspondent in der südafrikanischen Hauptstadt läßt den allgemeinen Aufstand unmittelbar bevorstehen.

Daß ernste Dinge sich vorbereiten, scheint allerdings zweifellos. Die Actionspartei der Afrikander entfaltet seit der Niederlage vor Stormberg und dem Mißlingen der Expedition Methuen's eine rastlose Thätigkeit und bereits am 28. December fand eine geheime Berathung der leitenden Bundesmitglieder in Richmond statt, welcher die Erhebung der gesammten umliegender Gegenden auf dem Fuße folgte. Am 30. December hielten dann die Bondsleute der direct um die Capstadt liegenden Districte eine zweite geheime Versammlung in Paarl, welches, 48 km von der Hauptstadt gelegen, stets einer der zuverlässigsten Vesten des Bunds war, ab. Dort soll der Beschluß gefaßt sein, sich der Capstadt selbst zu bemächtigen und Sir Milner gefangen zu nehmen, um sich seiner als Geisel zu bedienen. Daß die Holländer im Ernste den Versuch machen sollten, in Capstadt selbst, unter den Kanonen der britischen Kriegsschiffe, die Fahne des Aufruhrs zu erheben, ist kaum anzunehmen. Thatsache ist dagegen, daß der Obercommissar wie der Commandant die umfassendsten polizeilichen und militärischen Schutzmaßregeln ergriffen haben.

Englische Freiwillige aus den Modewaaren-Geschäften in Transvaal.

Mr. Francis Debenham von der großen Modewarenfirma Debenham & Freebody ist mit einer großen Anzahl seiner Angestellten nach Südafrika abgegangen. Hitchcock, Williams & Co. haben beschlossen, daß sie den 40 Freiwilligen, welche aus ihrem Geschäfte nach Transvaal abgegangen sind, während ihrer Abwesenheit das volle Gehalt zahlen und ihnen ihre Stellen offen halten. Von Rylands & Sons, welche 1000 Angestellte beschäftigen, sind 40, von Cook Son & Co. 6 und von J. & R. Morley 20 Angestellte nach Süd-Afrika gegangen. Die in Confectionskreisen sehr bekannte Firma James Schoolbred & Co. hat 34 ihrer Angestellten, die sich in ihrer Eigenschaft als „Volunteers" zur Dienstleistung nach Süd-Afrika gemeldet haben, einen unbestimmten Urlaub bei vollem Gehalt bewilligt und zwar mit der ausdrücklichen Zusicherung, daß sie nach event. Rückkehr ihre resp. Stellen wieder offen finden. Sir Blundell Maple, frühere Inhaber der jetzigen Act.-Ges. Maple & Co., L., hat, als er hörte, daß Angestellte dieser Firma sich bei einem jenen zu bildenden Reiter-Regiment, für den Krieg bestimmt, sich melden wollen, Jedem als Zuschuß zur Equipirung 50 £ angewiesen. Marshall & Snelgrove, Ltd., haben ihrem Personal bekannt gegeben, daß jeder ihrer Angestellten, als Volunteer zum Dienst nach Afrika bestimmt, auf einen Check für 6 Monate Salair im Voraus sofort rechnen kann; auch hier werden die Stellen offen gehalten.

Deutsches Reich.

ß. **Berlin,** 3. Januar. (Päpstliches Jubiläumsjahr, Jesuitismus und confessioneller Friede.) „Das gehörte noch zu den glorreichen Thaten der Regierung unseres Papstes Leo XIII., daß er das große Jubiläum, welches das 19. Jahrhundert abschließen und das 20. in die Welt einführen sollte, in Person ankündigt und eröffnet." — Also beginnt in dem Jesuitenorgan „Stimmen aus Maria-Laach" der Jesuit Meschler einen Artikel über die „Fahrt zu den sieben Kirchen in Rom." Man könnte darüber erstaunt sein, wie leicht Papst Leo es hat, „glorreiche Thaten" zu verrichten, wenn man sich nicht erinnerte, daß er in seiner Jubiläumsbulle vom 11. Mai 1899 um die Ausrottung der Ketzerei zu beten angeordnet hat. Daß hierin der Hauptzweck der päpstlichen Jubiläumsfeier enthalten ist, zeigt der genannte Artikel des Jesuiten Meschler auf das Deutlichste. Indem Meschler die Bedeutung der Jubiläumsfeier schildert, erwähnt er freilich nebenher auch, daß sie eine Förderung der sittlichen Weltordnung durch die Arbeit der Buße, durch Zuwachs der Gebetsmacht und durch Zunahme guter Werke sei. Dann aber fährt Meschler fort:

„Insbesondere ist das Jubiläum als Erhebung und Verwendung des geistlichen Kirchenschatzes ein Aufschwung des geistigen Massenverkehrs zwischen der streitenden, leidenden und triumphirenden Kirche und als eigenthümliche, wohlthuende Bethätigung des Primates und der obersten Kirchengewalt des Papstes eine Stärkung der katholischen Einheit, der Ehrfurcht, Liebe und Hingabe gegen den päpstlichen Stuhl. Ein Jubiläum ist immer eine glänzende Entfaltung der päpstlichen Macht, ein Papstfest in erster Linie."

So offenherzig das Vorstehende ist, noch deutlicher wird Meschler an einer andern Stelle seines Aufsatzes, an der eine der ältesten und gebräuchlichsten Gepflogenheiten der Jubiläumsfestzeit geschildert wird, die Fahrt zu den sieben Hauptkirchen Roms, und zwar vor allem der Besuch von St. Peter. Davon schreibt Meschler:

„Wie eifrig betet es sich hier für die Ausrottung der Irrlehren und Kirchenspaltungen im Anblick des Lehrstuhles Petri, der, hochgehalten von den vier Kirchenvätern des Abendlandes, aus dem Grunde der tiefen Chornische golden herausblinkt: hier, unweit den Gräbern eines heiligen Gregor von Nazianz, eines Chrysostomus, eines Athanasius, der Geißeln der Ketzereien, dieser Ausgeburten von Eigenwillen, Selbstsucht, Stolz und Sinnlichkeit, dieser Werkzeuge der Hölle zur Verwüstung der Kirche und zum Verderben der Seelen! Mit Wehmuth entschweben hier unsere Gedanken nach dem heimathlichen Norden, den leider ein Prophet des Irrglaubens von dem Herzen der alten Mutterkirche gerissen. Es war ein glückliches Walten der Vorsehung, daß gerade hier am Grabe Petri ein anderer Petrus (Canisius) den Plan faßte und von Gott die Weihe erhielt, den Rest des deutschen Vaterlandes für die Kirche zu retten. Gott sei Dank, trösten uns auch nicht wenig edle Herzen, die durch die Gnade Gottes aus Feinden und Verfolgern Kinder der Kirche geworden, die vor der Wahrheit demüthig die Waffen senkten und ein Grab im Schatten des heil. Petrus dem Glanze einer Krone vorzogen. St. Peter beherbergt die sterblichen Ueberreste der edlen Schwedenkönigin Christina und der letzten drei Stuarts."

Unverhüllter kann der Gedanke des Kampfes gegen den Protestantismus nicht eingegeben, unverhüllter kann die Proselytenmacherei nicht empfohlen werden. Darin erblickt der Jesuitismus und die von ihm beherrschte Curie zweifellos den Hauptzweck der Jubiläumsfeier. In welchem Lichte erscheinen nun die Romfahrten, die aus aller Herren Ländern, auch aus Deutschland, in diesem Jahre stattfinden werden? Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß sie Unternehmungen mit der Bestimmung sind, neue Capitalien an confessionellem Fanatismus aufzunehmen. Wenn die „Stimmen aus Maria-Laach" den Jesuitenorden als Darleiher dieser Capitalien in Erinnerung bringen, so muß man ihnen dafür um so dankbarer sein, als der Ruf nach Aufhebung des Jesuitengesetzes demnächst lauter denn je erhoben werden dürfte.

+ **Berlin,** 3. Januar. (Fabrik- und Hausindustrie.) Die Ueberlegenheit des fabrikmäßigen Gewerbebetriebes über den hausindustriellen Gewerbebetrieb, namentlich in gesundheitlicher Beziehung, wird wieder einmal in einer Untersuchung veranschaulicht, die C. Schlenther im neuesten Hefte der „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik" (Jena, Gustav Fischer) über die Ibar-Obersteiner Achatindustrie des oldenburgischen Fürstenthums Birkenfeld veröffentlicht. Schlenther erwähnt, daß Diejenigen, die ihre Selbstständigkeit als Hausindustrielle aufgegeben und als Arbeiter in den beiden fabrikmäßig betriebenen Schleifereien des Bezirks Beschäftigung gefunden haben, sich besser stehen als die selbstständigen Hausindustriellen. Sodann aber haben sie auch nicht in gleicher Weise unter der Berufskrankheit der hausindustriellen Schleifer zu leiden. Ueber diesen Punct führt Schlenther u. A. das Nachstehende aus: „Das Hauptübel (der hausindustriellen Schleifer) ist die Berufskrankheit der Schleifer, chronischer Bronchialkatarrh mit daraus entstehender Lungentuberkulose. Das Durchschnittsalter der Schleifer beträgt nur 35 Jahre! Veranlaßt wird diese Krankheit durch die unnatürliche brustbeengende Lage der Schleifer während der Arbeit und durch die Nothwendigkeit, mit den Athmungsorganen in unmittelbarer Nähe des Schleifobjectes sich zu befinden, so daß die Einathmung von feinen Steintheilchen nur bei äußerster Vorsicht vermieden werden könnte. Aber eine solche Vorsicht anzuwenden, hält kein Schleifer für nöthig. Er besitzt sogar den unverantwortlichen Leichtsinn, während des Schleifens Pfeife zu rauchen. Ein sicher wirkendes Mittel, die „Berufskrankheit" in ihrer Verbreitung aufzuhalten, wäre die Veränderung der Lage beim Arbeiten, etwa unter Benutzung der Schleifstühle, wie sie in der einen Fabrikschleifmühle benutzt werden. Ein verständiger Fabrikherr könnte natürlich ganz anders eingreifen und könnte seinerseits von der Regierung in ganz anderem Umfange zu sanitären Verbesserungen angehalten werden." — Da in der Ibar-Obersteiner Achatindustrie nach einer Statistik aus dem Jahre 1890 780 selbstständige Schleifer vorhanden waren, sollte unseres Erachtens etwas geschehen, um die Folgen der Berufskrankheit dieser Schleifer zu mildern. Sind diese selbst nicht in der Lage, sich die von Schlenther empfohlenen Schleifstühle zu beschaffen, so könnte doch ein Weg gefunden werden, sie ohne übermäßige Belastung der Gesammtheit in den Besitz derartiger Schleifstühle zu setzen. Selbstverständlich wäre eine solche Fürsorge Sache des Einzelstaates.

⊙ **Berlin,** 3. Januar. (Telegramm.) Zur gestrigen Frühstückstafel bei dem **Kaiserpaar** war Generalconsul Lüders geladen. Am Nachmittag spielten der Kaiser und die Kaiserin im Schloß Monbijou Lawn Tennis. Um 7 Uhr fand, wie schon gemeldet, ein Diner statt, zu dem die commandirenden Generale, die Commandeure der Regimenter, deren Chef der Kaiser ist, und die Herren des Hauptquartiers geladen waren. Nach dem Diner fand bei der Kaiserin im Pfeilersaal ein Tanzfest statt, während der Kaiser die geladenen Herren noch bis um 12 Uhr um sich vereinigte. — Heute Morgen machten der Kaiser und die Kaiserin den gewohnten Spaziergang im Thiergarten. Von 10 Uhr ab hörte der Kaiser die Vorträge des Cultusministers Studt, des Finanzministers Dr. v. Miquel und des Chefs des Civilcabinets Wirkl. Geh. Raths Dr. v. Lucanus. Nach der Frühstückstafel beabsichtigen der Kaiser und die Kaiserin sich nach dem Neuen Palais zu begeben und im Laufe des Nachmittags hierher zurückzukehren.

⊙ **Berlin,** 3. Januar. (Telegramm.) S. M. S. „Deutschland" ist mit dem **Prinzen Heinrich** an Bord, „Hansa" mit dem Contreadmiral Fritze an Bord am 2. d. M. in Singapore eingetroffen. „Deutschland" beabsichtigt, am 4. d. M. die Heimreise nach Colombo anzutreten.

⊙ **Berlin,** 3. Januar. (Telegramm.) Die Strafkammer des Landgerichts I verurtheilte den Redacteur des Witzblattes „Ulk" **Sigm. Mehring** wegen Beschimpfung von Einrichtungen der katholischen Kirche in dem Gedicht „Die feige That von Rennes" zu **sechs Monaten Gefängniß.**

— Der Staatssekretär des Reichspostamts hat folgende Verfügung erlassen:

Berlin, den 1. Januar 1900.

Mit dem neuen Jahre beginnt ein neuer Abschnitt in der Entwickelung des Post- und Telegraphenwesens. Die jüngst veröffentlichten drei großen Post- und Telegraphengesetze schaffen festen Boden für die stetig aufsteigende Bewegung wichtigster Zweige des Post- und Telegraphenwesens. Durch die Einführung des Postscheckverkehrs wird ein neuer Dienstzweig geschaffen. Die Einrichtung von zahlreichen deutschen Postanstalten in den Schutzgebieten und im Auslande, die Herstellung eigener Kabelverbindungen nach überseeischen Ländern eröffnen neue Aufgaben für die Ausgestaltung und Sicherung eines unmittelbaren Verkehrs. Nachdem nun auch die neue Regelung der Personalverhältnisse erfolgt ist, ist es mir ein Herzensbedürfniß, zugleich mit meinen besten Wünschen für das neue Jahr, die Erwartung auszusprechen, daß alle Glieder des großen Heeres der Post- und Telegraphenverwaltung den alten guten Geist deutscher Pflichttreue auch ferner bethätigen mögen, und vertrauensvoll mir helfen werden, für Kaiser und Reich die großen Aufgaben der Verwaltung ihrer Lösung entgegenzuführen.

— Der „Vorwärts" erklärt jetzt sein von uns als sehr mißtrauenswürdig bezeichnetes „Marineabrüstungs-Manifest" für einen „Sylvesterscherz". Merkwürdig dabei ist nur, daß der „Vorw." die Selbstverstümmlage dabei gar nicht merkt, denn ein socialdemokratisches Organ hat doch nicht die Berechtigung, sich über Abrüstungsvorschläge lustig zu machen.

— Der Senior unter den Begründern des Deutschen Ostmarkenvereins, Landes-Oekonomierath Kennemann auf Klenka im Kreise Jarotschin in der Provinz Posen, vollendet am 4. d. M. in Frische des Körpers und des Geistes sein 85. Lebensjahr.

W. **Posen,** 3. Januar. (Privattelegramm.) Der „Dziennik Poznanski" meldet, daß ein großer Theil der Bahnbeamten polnischer Nationalität des Eisenbahndirectionsbezirks Posen nach reindeutschen Provinzen versetzt wird. (Es ist bereits angekündigt worden, daß sich die Versetzung polnischer Beamter nicht auf die Postbehörde beschränken würde. — Red.)

+ **Altenburg,** 3. Januar. Heute Nachmittag traf der österreichische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Graf von Lützow aus Dresden hier ein, um sich am hiesigen Hofe zu verabschieden. Er wurde vom Herzog in Audienz empfangen und zur Tafel geladen.

th. **Jena,** 2. Januar. Die Nachricht, die Errichtung einer technischen Hochschule für die thüringischen Staaten sei in Aussicht genommen oder gesichert und Jena oder Weimar sei als Sitz derselben vorgesehen, ist durchaus unbegründet.

* **Gotha,** 3. Januar. Der herzogliche Hof trifft heute Nachmittag von Coburg hier ein.

z. **Greiz,** 3. Januar. (Privattelegramm.) Als Landtagsabgeordneter des 5. Landbezirks ist Rentier Reinhold in Pohlitz gewählt.

W. **Stuttgart,** 2. Januar. Die gestern Mittag im Hofe des Residenzschlosses erfolgte Verleihung der Säcularspangen an die Fahnen und Standarten unserer Truppen gestaltete sich sehr feierlich. Nach den Reden und Gebeten der beiden Geistlichen hielt der König noch eine Ansprache, in der er den Soldaten die Bedeutung des Tages vor Augen führte und u. A. sagte: „Frohen Muthes blicken wir auf den mächtigen, befestigten, Ehrfurcht gebietenden Bau des Reiches, der aber auch von uns die heilige Verpflichtung fordert, das Errungene unter allen Umständen festzuhalten und vor jeder Gefahr bis zum letzten Blutstropfen zu vertheidigen!" Der König schloß mit einem Hurrah auf den Kaiser. Die Königin mit den Damen des königlichen Hauses und den Hofstaaten wohnte der Feier auf dem Schloßbalcon bei. — Der „Staatsanzeiger für Württemberg", seit 1866 von Professor Wieland redigirt, feierte gestern das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens.

* **München,** 2. Januar. Frhr. v. Hertling, so meldet der „Bayer. Kur.", ist aus Rom hierher zurückgekehrt. Wie das Blatt aus guter Quelle erfährt, ist die Errichtung einer katholisch-theologischen Facultät an der Universität Straßburg — der Hauptzweck der Hertling'schen Unterhandlungen — nicht unwahrscheinlich. — Nach der klerikalen Presse genehmigte der Prinzregent, daß die Benedictiner ein Priorat in Ettal gründen. Ettal (in der Nähe von Oberammergau) war früher eine Ritterakademie und ist erst vor einem Jahre in den Besitz der Benedictiner übergegangen. Die Benedictiner genießen bei Hof und bei Amt ein besonderes Ansehen und bethätigen sich namentlich in der höheren Lehr- und Erziehungsthätigkeit.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Neujahrsrede Kaiser Wilhelm's.

* **Wien,** 3. Januar. (Telegramm.) In der Besprechung der Neujahrsrede des deutschen Kaisers heben alle hiesigen Blätter die große Bedeutung hervor, die den Ausführungen des Kaisers über eine Vergrößerung der Flotte zukomme. Die „Neue Freie Presse" weist auf den in dieser Frage noch bestehenden Zwiespalt zwischen dem Kaiser und dem Reichstag hin, meint jedoch, es existire nur ein Unterschied des Tempos, nicht der Gesinnungen. Der Kaiser sei im Recht, wenn er, den Veränderungen der Weltlage und den fortgeschrittenen Bedürfnissen Deutschlands Rechnung tragend, auf eine Verstärkung der Kriegsmarine hindränge. Budgetäre Einwände erschienen in Anbetracht der Zunahme des nationalen Reichthums obsolet. — Das „Fremdenblatt" findet es selbstverständlich, daß auch diese Verstärkung der Rüstungen des deutschen Reiches für Niemanden eine Drohung enthalte, da es nicht in dem Charakter der deutschen Nation liege, Anderen ihren Besitz zu entreißen. Es könne sich für Deutschland nur darum handeln, in dem neuen Jahrhundert bei den großen Fragen nicht zur Rolle des Zuschauers verurtheilt zu sein, sondern auch außerhalb Europas gebührend mitsprechen zu können. — Auch das „Neue Wiener Journal" betont die zweifellos friedliche Tendenz einer Verstärkung der Machtmittel Deutschlands zur See und hält dafür, daß die Reichsboten nicht aus falsch angebrachter Sparsamkeit die Mittel dazu verweigern werden. — Das „Deutsche Volksblatt" meint, die Vertreter des deutschen Volkes würden es hoffentlich nicht zu einem Conflict kommen lassen, sondern die nöthigen Summen votiren, und die Flotte auf jene Höhe zu bringen, die der Einflußsphäre entspricht die Deutschland auf dem Gebiete der Weltpolitik einnimmt.

Der Dreibund.

* **Wien,** 3. Januar. (Telegramm.) Ein Communiqué des „Fremdenblattes" drückt die Verwunderung darüber aus, daß die Denunciationen Einzelner ihrem extremen Charakter nach hier allein stehender Redner in unseren Delegationen auswärts unverhältnißmäßige Beachtung finden, wie die Rede Ugron's gegen den Dreibund und Gregr's, in der der deutsche Kaiser für die Aufhebung der Sprachenverordnungen verantwortlich gemacht wird. Das „Fremdenblatt" fühlt sich veranlaßt, hervorzuheben, daß nach der Ueberzeugung eines jeden Kundigen und Einsichtigen, für die Behauptung Gregr's jeder Anlaß, ja auch nur der Schein der Begründung fehlt. „Es scheint uns ein bedauerlicher Uebergriff", heißt es dann weiter, „in die parlamentarischen Kämpfe die Person eines fremden Kaisers, speciell eines treuen Freundes und Verbündeten unseres Monarchen, hineinzuziehen. Es steht aber nicht nur mit der allgemein bekannten Loyalität und Ritterlichkeit des Kaisers Wilhelm, sondern auch mit den offenkundigen Thatsachen im Widerspruch, von Sr. Majestät eine directe oder indirecte Einmischung in die inneren Verhältnisse eines verbündeten Reiches voraussetzen. Nicht nur die deutsche Regierung, sondern auch die maßgebende Presse Deutschlands hat sich gegenüber den Auswüchsen unserer inneren Kämpfe einer völligen Objectivität befliessen und speciell den Appell gewisser Ueberdeutscher an einen stammesbrüderlichen Succurs nachdrücklich zurückgewiesen. Umsoweniger steht die Objectivität seitens des Reich-Oberhauptes außer Frage, an dessen hohe politische Einsicht und bundestreue Gesinnung eine solche Insinuation nicht heranreicht."

* **Wien,** 2. Januar. (Telegramm.) Wie die „Politische Correspondenz" erfährt, wurde der deutsche Botschafter in Wien, Fürst zu Eulenburg, anläßlich der ihm verliehenen Standeserhöhung von dem österreichischen Minister des Aeußern Grafen Goluchowski beglückwünscht.

Fürst zu Eulenburg; Verlobungsgerüchte.

* **Wien,** 3. Januar. (Telegramm.) Wie die „Politische Correspondenz" erfährt, ließ Kaiser Franz Josef dem deutschen Botschafter Fürst zu Eulenburg anläßlich der ihm verliehenen Auszeichnung seine herzlichsten Glückwünsche aussprechen.

* **Wien,** 3. Januar. (Telegramm.) Gegenüber der Meldung eines deutschen Blattes über die angeblich bevorstehende Verlobung des Königs von Serbien mit der Prinzessin Maria Luise von Cumberland stellt die „Politische Correspondenz" fest, daß in gut unterrichteten serbischen Kreisen von solchen Plänen nichts bekannt ist.

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Dem Großhändler Justin Ottenstein, Mitinhaber der Hopfenfirma Justin & Albert Ottenstein in Nürnberg wurde der Titel eines königl. bayer. Commerzienraths verliehen.

Palästina.
Bilder, Studien und Skizzen von
Felix Possart. Berlin, Kunstverein.

Wein-Restaurant
Palast-Hôtel, Ritterstraße,
gegenüber dem königl. Palais,
directe Nähe der Theater und Bahnhöfe.
Anerkannt vorzügliche Küche.
Prima Hell. Austern. **E. Herbold.**

Bücher kaufen u. liefern Krüger & Co., Kurprinzstr. 12.

Tageskalender.

Adressen aller Branchen, Stände und Länder liefert unter Garantie Welt-Adressen-Verlag Emil Reiß, Leipzig. Catalog gratis. Fernspr. 8229. Telegr.-Adresse: „Weltreiß-Leipzig".
Auskunftsstelle für See-Schiffahrts- und Reise-Verkehr. Reliefkarte der Hamburger Rhedereien: F. W. Grapenstein, Bücherplatz 1. Unentgeltliche Auskunftsertheilung: Wochentags 9—12 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags.
Patent-, Gebrauchsmuster- u. Marken-Auskunftsstelle: Brühl 2 (Tuchhalle), I. Exped. Wochentags 10—12, 4—6. Fernspr. 682.
Oeffentliche Bibliotheken:
Universitäts-Bibliothek. Die Bibliothek ist an allen Wochentagen geöffnet: Früh von 9—1 Uhr und (mit Ausnahme des Sonnabends) Nachmittags von 3—6 Uhr. Der Lesesaal ist geöffnet: Früh von 9—1 und (mit Ausnahme des Sonnabends) Nachmittags von 3—6 Uhr. Die Bücher-Ausgabe und Annahme erfolgt täglich früh von 11—1 Uhr und (mit Ausnahme des Sonnabends) Nachmittags von 3—5 Uhr.
Bibliothek der Handelskammer (Neue Börse, Tr. B, I.): Bücherausgabe und Benutzung des Lesesaals von 9—12 und 3—7 Uhr. Vorlegung der Patentschriften von 9—12 und 3—7 Uhr ebenda.
Volksbibliothek II. (I. Bürgerschule) 7½—9½ Uhr Abends.
Pädagogische Centralbibliothek (Comeniusstiftung), Lehrervereinshaus, Kramerstr. 4, I., geöffnet Mittwoch und Sonnabend von 2½—4½ Uhr. Lesehalle von 2½—6 Uhr geöffnet.

SLUB
Wir führen Wissen.